

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands
und Publikationsorgan der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 11 Erscheint jeden Sonntag. Gotha, 16. März 1919 3 fernte kosten 50 Pfg. die einseitige Postzeit. 33. Jahrg.
Abonnementpreis: M. 1.— für das Vierteljahr. (Verboten: Nr. 174.) Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellen- vermittlung-Anzeigen für Mitglieder 10 Pfg.

Sechste Auflage des Schuhmacher-Fachblattes 54000.

Niederschrift

über die Sitzung der Schlichtungskommission des Reichsarbeitsrats für Schuhmacher.

Dresden, den 20. Februar 1919 in den Räumen der F. G. Dresden, vormittags 11 Uhr.
Anwesend die Herrn Dr. Schönemann, als unparteilicher Vorsitzender, Arbeitgeber: Konrad R. Hammer, Dresden, Schön Waldborn, Preuß. Meissen, Arbeitnehmer: Klein Dresden, Rostky Dresden und Koch Weissenfels.
Der Vorsitzende trägt den Klageantrag gegen die Firma A. Trommler Smolny vor. Zur Begründung erhält der Vertreter des Klägers, Herr Weisse das Wort.
Er fährt uns zu Punkt 1: Die Absätze 1 und 2 von § 2 des R. A. stellen umgrenzte Arbeitszeiten fest, Absatz 2 so, da, die durch Vereinbarung der Beteiligten nicht geändert werden können, so daß an den fünf Wochentagen keine Arbeitszeit über 8 1/2 Stunden stattfinden darf.
Nach Absatz 3 sei eine gesetzliche Regelung, wie in Baden, nicht als solche anzuerkennen, durch welche ein Mindestlohn gebührt werden könnte. Auch bei einem Mindestlohn wäre nur die Zentralarbeitskommission zur Festsetzung zuständig.
Zu Punkt 2: Anstatt des Mindestlohnes von 1 M., für die Stunde für männliche Arbeiter über 21 Jahre ist der höchste Zeitlohn, der von der Firma Trommler gezahlt wird, 50 Pfennig für die Stunde.
In § 5 f. seien zwar Ausnahmen zugelassen, es könnten doch aber bei der Firma Trommler nicht nur Arbeiter beschäftigt sein, die darunter fallen.
Zu Punkt 3: Die Septemberwochen seien zur Unterlage für die Berechnung der Affordarbeiter anzunehmen. Die Unterlagen für die Lohnberechnung seien der Arbeiterschaft zugänglich zu machen. Was sei nicht geschehen. Einzelne Arbeiter seien wohl einmal ins Kontor gerufen worden und ihnen dies und jenes vorgelesen worden, sie haben aber nicht die Möglichkeit der Prüfung gehabt.
Erepperinnen haben einen Affordverdienst 32,22 statt des Mindestlohnes von 48,35. Derartige Beispiele führt der Klagevertreter noch mehrere an. Sodann erhält Herr Erepperlin für die Firma A. Trommler das Wort zu seiner Entgegnung.
Wegen der Arbeitszeit sei die Firma nicht im Klaren gewesen. Jetzt haben sie sich verpflichtet, daß sie nur 47 Stunden arbeiten dürfen und haben diese Arbeitswoche durchgeführt.
Zu Punkt 2 und 3 müsse der Vertreter der Klage Unterlagen beibringen. Herr Trommler hätte gesagt, die Fragen könne er mit seinem Arbeiterausschuß regeln. Sekretärinnen und Packerinnen gehören nicht zu den Berufsarbeitern. Keine Arbeiter fänden sich weit besser, als dies nach dem Tarif vorgelesen sei.
Auf eine Frage des Vorsitzenden und mehrerer Beisitzer erklärte Herr Erepperlin, daß er keinerlei Unterlagen für die tatsächlich gezahlten Löhne mit habe.
Es findet eine längere Aussprache statt, in welcher der Vorsitzende und die Beisitzer an die Parteien die Fragen richten und diese ihre Ausführungen machen.
Eine längere Aussprache findet aber die Art der Berechnung der Affordlöhne statt.
Herr Weisse führt aus, daß dieselben nicht nach dem Durchschnitt der im September gezahlten Affordlöhne zu berechnen sind, sondern so, daß der Winterbesoldigte unter den Arbeitern den nach § 6 im R. A. festgesetzten Mindestlohn erreicht.
Von Herrn Schön wird darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen in § 5 f. jedenfalls bei der Errechnung der

Affordlöhne entsprechend zur Berechnung gebracht werden müssen.

Nachdem die Angelegenheit genügend geklärt ist, entnehmen sich die Parteien aus dem Sitzungssaal. Sowohl Arbeitgeber, wie Arbeitnehmer-Beisitzer beschließen einstimmig folgende Entscheidung:

Punkt 1 ist durch Anerkenntnis in Erklärung der Firma Trommler, daß sie die 47stündige Arbeitswoche eingeführt hat, erledigt.

Punkt 2. Die Firma A. Trommler wird verurteilt, die Zeitlöhne nach den Bestimmungen des § 5 des R. A. f. 3 zu zahlen.

Punkt 3. Die Firma A. Trommler wird im Sinne des Klageantrags verurteilt, die Reuauflösung der Affordlöhne nach den Bestimmungen des § 6 R. A. f. 3 vorzunehmen und zu zahlen.

Die Unterlagen für die Berechnung der Löhne sind den Arbeitern in Auszügen zugänglich zu machen. Nachdem die Parteien wieder herbeigerufen sind, wird ihnen die Entscheidung vom Vorsitzenden verkündet mit dem Bemerkten, daß dagegen Berufung an die Zentralarbeitskommission gegeben ist.
Der Schlichtungskommission lag eine im Inhalt gleiche Klage gegen die Firma Haug & Leonhardt, Eppendorf, vor. Die Entscheidung der Schlichtungskommission war die gleiche als im Fall Trommler.

Der Arbeitsmarkt in der Schuhindustrie.

Nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“ verglichenet in den Monaten November und Dezember die berichtserstattenden Arbeitsnachweise für die Schuhindustrie 1259 und 5348 Arbeitsfuchende, 4299 und 5718 offene, 901 und 1640 besetzte Stellen. Im Oktober betrug diese Zahlen 565, 2029 und 271 besetzte Stellen. Der November hat mit dem Kriegsende sofort eine gründliche Umgestaltung des Arbeitsmarktes gebracht, indem gegenüber dem Monat Oktober die Zahl der Arbeitsfuchenden eine reichliche Verdoppelung erfuhr, desgleichen die der offenen Stellen, während die der besetzten Stellen sich nahezu verdreifachte. Im Monat Dezember schnellten die Zahlen weiter hinauf und blieb die der Arbeitsfuchenden nicht allzu weit mehr hinter der der offenen Stellen zurück; 3708 blieben ohne Arbeit. Wenn es so weiter geht, wird bald statt des bedeutenden Unterangebots von Arbeitskräften während der Kriegszeit ein Ueberangebot eintreten. Auf 100 offene Stellen kamen im Oktober 24,4 Arbeitsfuchende, im November 29 und im Dezember 93, womit bald der Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot gegeben ist.
In den größeren Einzelstaaten gestaltete sich der Arbeitsmarkt in der Schuhindustrie so:

Arbeitsfuchende	Offene Stellen		Besetzte Stellen	
	Nov. 1918	Dez. 1918	Nov. 1918	Dez. 1918
Dresden	714	2566	2805	3586
Bayern	170	2041	629	1114
Sachsen	48	193	124	133
Württemberg	89	—	411	—
Baden	96	173	350	462
Wesfen	48	94	98	93

Von Hamburg und Elsaß-Lothringen fehlen die Angaben und von den „Reichsländern“ werden sie auch nicht weiterberührt; die ebenfalls monarchisch-junkerlichen Regierungskünstler in Berlin haben sie mit glänzendem Er-

folg weggeliegt. Unmerkenswert ist, daß im Dezember bereits Bayern, Sachsen und Hessen mehr Arbeitsfuchende als offene Stellen aufweisen, erhebet um fast das Doppelte.

In den Verichten der Industrie für November wird gesagt: „Die Wehrzahl der Schuh- und Gießereifabriken schilbert den Geschäftsgang als unverändert. Zwei der vorliegenden Berichte lassen einen guten, teilweise sehr guten Geschäftsgang erkennen, der sich gegen das Vorjahr nicht wesentlich geändert hat. Dezember: „Die Berichte aus der Schuh- und Gießereifabrik geben ein verschiedenes Bild der Lage. Weilsach ist der Geschäftsgang unverändert; verschiedentlich wird er aber auch als im ganzen gut oder sogar sehr gut und besser im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr geschildert, da große Mengen von Leder verteuert wurden. Durch den neuen Reichslohnstarif sind die Löhne nahezu verdoppelt worden.“

Aus den einzelnen Verichten der Arbeitnachweise ist nachfolgendes zu entnehmen: In Bayern bestand im November noch großer Mangel an Schuhmachern, im Dezember war er mit Ausnahme von Pirmasens ebenfalls noch vorhanden, während es in Pirmasens 1700 arbeitstlose Schuhmacher gab. Aus Hannover ist wie folgt berichtet: „Da die militärischen Bekleidungsämter noch Bedarf an Arbeitkräften hatten (im Dezember) und diese gut zu zahlen, fehlte es an einigen Orten an Schneidern und Schuhmachern. Dessen: Für Schuhmacher war die Arbeitsmarktlage nach wie vor günstig.“

Die englische Schuhindustrie hatte nach wie vor guten Geschäftsgang, während in der Schweiz das Schuhmachergewerbe und die Schuhfabriken eine empfindliche Verschlechterung erfahren haben und Arbeitslose vorhanden sind.

Die Reichstarife.

Von Ferdinand Söhl.

Der große Lehrentwiler Krieg brachte auf allen Gebieten große Armdigung durch die Oktober- und noch mehr durch die Novembertage wurde mancher gezeugten eine andere Stellung einzunehmen. Die darauffolgenden Monate waren in diesem Sinne nicht anders. Jetzt sagt eine Lohnbewegung der anderen nach. Gemeint sind hier nur verschiedene Gerufe, denn es gibt noch welche, die heute noch so barben wie sie es auch früher gemacht haben. Die Zeitungen bringen oft Notizen über hohe Löhne. Ueber die niedrigen schweigen sie. Wie mancher Familienvater, der auch 4 Jahre vor dem Feind gefanden hat, erhält jetzt bei diesen teureren Zeiten, einen Lohn von drei Mark angeboten. Es erhebt sich überall im ganzen Lande der Anstoß gegen diese Klasse, welche schon hohe Löhne haben, jetzt aber aus jeder Gelegenheit eine Lohnerhöhung machen wollen. Sie suchen jetzt das zu erreichen was nur einigermaßen möglich ist. Sie wollen Nach nehmen an ihren selbstigen Unterdrückten, den Arbeitgebern. Ich gebrauche hier das Wort „Unterdrückter“, was in meinem Sinne die Schuhkonfrenten, die vor und während des Krieges die Tarife nicht zahlten und dadurch die Arbeiter sehr erlitten. Gar manchen Meister wird der Ausdruck „Unterdrückter“ etwas schärf kommen. Aber die Meister, welche seitler Tarif g-abalt und in ihren Standesorganisationen tätig, waren werden mir hoffentlich nicht unrecht geben. Es ist leider, wie überall, das zu beklagen, daß der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden muß. Gar mancher wird heute einen ganz anderen Standpunkt einnehmen, betrefis Tarifwesen und Organisation als wie vor dem Kriege. Da wo wirtschaftliche Organisationen eintreten, sind die Lohnforderungen fast ausnahmslos berechtigt. Die Gewerkschaften gelangten zur Zeit des

Krieges immer mehr zu Wille und Ansehen bei Staat und Kommune, nachdem sie im Anfange des Krieges eine schwere Krise durchgemacht. Während damaliger Feuertaufe sah schon auf den Untergang der Gewerkschaften über bald trat bei diesen ein großer Umschwung ein.

Während des Krieges hat mancher Beruf das erreicht, was die Buchdrucker schon fast 30 Jahre begehrt, das Vorkriegs- und Kriegsgewerbe 10 Jahre später erreichten, nämlich den Reichstaxtarif. Auch im Schuhmachergewerbe wurden Ende des Krieges Stimmen laut, welche für den Reichstaxtarif eintraten. Nach einem Bericht des Bundes deutscher Schuhmacher-Zunigen von der letzten Generalversammlung in Frankfurt a. M. beschäftigt sich diese mit dem Reichstaxtarifwesen. Es ist zu beklagen, daß es immer noch so viele Gegner des Organisations- und Tarifwesens gibt. Würden sie ihre Schlässe aus jenen Verufen ziehen, welche die Reichstaxtarife schon lange haben, sie würden zu einer anderen Überzeugung kommen.

Die Tarifverträge haben das Ansehen des Berufes nach außen hin, indem sie ein allgemeines gültiges Minimum festsetzen, und für ihre Verursacher gütliche Lohnminimumen schaffen. Sie regeln die Arbeitszeit und die Überarbeit. Der Tarif ordnet die Verhältnisse in den kleinen und mittleren Betrieben. Er ist der beste Schutz gegen die Schmutzkonkurrenz. Der Tarif schafft Gleichberechtigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Hier verhindert er Lohnrückfälle, dort übermäßige Forderungen. Weiter fördert er den wirtschaftlichen Frieden und die gewerbliche Entwicklung.

So gefasste mir, einen Rückblick zu veranlassen wie die Lage in unserem Berufe die letzten Jahrzehnte war. Die Schmutzkonkurrenten waren immer der größte Feind und Unterdrücker der Gesellen wie auch der Meister. Diese waren es, welche unseren Beruf im Ansehen herunter drückten und die Gesellen noch unter die ungelerten Arbeiter stellen. Betrachten wir die Personen, welche die Schmutzkonkurrenz betreiben, etwas genauer, so finden wir, daß sie fast alle Gegner jeder Organisation sind. Für Arbeitgeberverbände, Innungen usw. sind sie nicht zu haben. Wenn es in ihrer Macht steht, bedrücken sie einen Gesellen wo sie können, daß er sich gewerkschaftlich betätigt. Ja, sie geben so weit und wollen einen organisierten Gesellen als Schädling des Berufes und des Meisterstandes hinstellen, was er doch durchaus nicht ist. Der Geselle vertreibt sich seinen Stand und er wird später als Meister seine Interessen zu wahren wissen. Der Arbeitgeberverband und die Innung wird dann auch ein tüchtiges Mitglied rechnen können. Durch eine Arbeiterorganisation ist noch kein Beruf in seinem Ansehen gesunken, sondern man kann das Gegenteil konstatieren.

Werken wir ein kleines Rückblick in die Lohnverhältnisse des Schuhmachergewerbes. Nehme folgende Durchschnittslöhne pro Woche seit dem Jahre 1860 an:

1860 Leipzig 7-8 M., 1865 Hamburg 8,50 M., 1872 Hannover 7,50 M., 1874 Landshut 8 M., 1877 Berlin 10 M., 1898 Leipzig 11,50 M., 1892 Neumünster 15,50 M. Nach der Aufstellung des Verbandes deutscher Schuhmacher waren im Jahre 1891 in Deutschland 18 Orte wo ein wöchentliches Lohn von 11,50 M. bezahlt wurde. Das Ergebnis der Kundfrage des dftl. Lederarbeiterverband im Jahre 1912 möchte ich auch mit erwähnen. Die damaligen Lohnverhältnisse waren ja viel niedriger als sie heute sind. Ich füge diese ausführlicher an, da ich annehme, daß es die letzte allgemeine Kundfrage gewesen ist. Nach diesem Ergebnis hatte die Mehrzahl der Gesellen einen Lohn von 22-26 M., pro Woche und sie arbeiteten 60 Stunden. Von den Schuhmachergesellen hatten 71 Prozent Altford.

Diesem Ergebnis möchte ich das Treiben gewisser Schmutzkonkurrenten beifügen. Wir finden da einen Gesellen welcher die Woche bei 90 Stunden Arbeitszeit 8 M. verdient. Ein anderer Geselle 10,50 M., bei einer 84stündigen Arbeitszeit. Ein dritter brachte es neben freier Kost und Logis bei einer Arbeitszeit von 64 Stunden auf einen Lohn von 3,30 M. Diese Fälle sind aus Orten, wo der Tarif schon Fuß gefasst hat. Wie mag es erst an den Orten ausfallen wo der Tarifgäbe überhaupt noch nicht hineingebracht ist. Erwicken diese Fälle nicht große Erbitterung? Wird dadurch nicht auch der ganze Beruf und Meisterstand geschädigt? Wegen die Verdücker und Schmutzkonkurrenten muß unbedingt Front gemacht werden, vom Meister- und Gesellenstande aus. Durch die niedrigen Löhne sind sie dann auch im Stande, die bergestiegenen Waren billiger zu liefern. Sie schädigen in erster Linie den Gesellen und dann noch sämtliche Geschäfte. Sondern drücken sie das Ansehen des ganzen Berufes herunter.

Wie viel ist schon geschrieben und gesprochen worden, die Bekämpfung der Konkurrenz nach den Geschädigten zu verhindern, aber dieses Ziel muß bei der Wurzel gefaßt werden. Während die Lohnverhältnisse in den kleinen Städten besser geregelt, wie mancher Geselle würde nicht nach der Großstadt abwandern, und auf vieles angenehme was ihm die Kleinstadt bietet, bessere Wohnung usw. verzichten. Auch nach dieser Seite wird der Reichstaxtarif seine Wirkung haben. Einen rechtlichen Tarif in einer kleinen Stadt zu Stande zu bringen fällt sehr schwer, wenn er nicht ganz fehlt.

Und wie sah es in unserem Berufe mit der Arbeitszeit aus? Das es weichen ein Beruf, wo täglich länger gearbeitet wurde als gerade bei den Schuhmachern, bis endlich in den kleinen Städten? Kommt da nicht mancher Geselle von seinem Reichthum ins Bett und vom Bett wieder an den Reichthum? Aber in der heutigen Zeit darf es etwas nicht mehr an der Tagesordnung sein. Der Geselle muß auch Zeit haben für allgemeine Bildung, ferner um Zeitungen (auch wie politische) verfolgen zu können und um sich

fortsetzen in seinem Beruf weiter auszubilden. Dieses alles ist nicht möglich bei einer Arbeitszeit, wie sie vor und während des Krieges bei den Schmutzkonkurrenten war. Was jeder Arbeiter verlangt darf auf seinen Fall einem Gesellen vorbehalten bleiben.

Zeit vom 1. Januar dieses Jahres ist ja der achtstündige Arbeitstag eingeführt worden. Für den einzelnen Arbeiter und Gesellen ist es ein schöner Erfolg. Es ist zu wünschen, daß diese Arbeitszeit von Dauer ist. Batten doch schon vor dem Kriege sich verschiedene Organisationen auf eine 9 und 9 1/2 stündige Arbeitszeit im Schuhmachergewerbe geeinigt. Die Schmutzkonkurrenten hatten eine von 15 Stunden. Am eine gleichmäßig lange Arbeitszeit, eine gerechte, den Zeiten entsprechend gleichmäßige Entlohnung stattfinden so lassen ist die Einführung des Reichstaxtarifs unbedingt erforderlich.

Durch eine neue Verordnung des Reichsarbeitsamtes haben die Tarifverträge eine viel größere Kraft verlangt. Am 7. Dezember 1918 gab der Lieberwahrungsausschuß der Schuhindustrie einen Reichstaxtarif aus. Es ist diese, ein großer Fortschritt, aber für das Hochschuhmachergewerbe ist es nur ein Stückwerk. Wie schon oben angegeben, arbeitet die Mehrzahl der Gesellen auf Altford. Unser Bestreben muß sein, daß auch bald Reichstaxtarif eingeführt wird.

Aus unserem Berufe.

Herr Walter Loewenbach Charlottenburg ist von seinem blühenden Posten als Geschäftsführer der Reichsstelle für Schuhversorgung zurückgetreten. Er ist in den Vorstand der unter Mitwirkung der in Frage kommenden Reichsbehörden und unter finanzieller Beteiligung des Reichsjahrganges auf sogenannte gemischt wirtschaftlicher Grundlage neu errichteten Alldeutschen Verwertungsausschusses in Berlin berufen worden. Die neue Gesellschaft hat die Aufgabe, die durch die Demobilisierung freiverwendenden und sonst in Deutschland vorhandenen großen Mengen Alldeutsches zu erfassen und zu verwerten.

Verteilung freiverwendender Schuhmaschinen, Schuhwerkzeuge und Stanzmesser. Die Reichsstelle für Schuhversorgung in Berlin hat im Auftrage des Reichsverwertungsamtes die Verteilung der auf den Verbleibungskämmern freiverwendenden Schuhmaschinen, Schuhstangen und Stanzmesser übertragen erhalten. Die Verteilung soll für das Schuhmachergewerbe und die handwerksmäßigen Schäftepperei durch die Handwertkammern erfolgen.

Zahlstelle Weiskensfeld.

Bericht von der Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

Die am 2. Februar 1919 in Volkshaus tagende Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle der Schuhmacher beschäftigte sich mit nachstehender Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahl der Ortsverwaltung, die Umrechnung der Löhne nach den neuen Tariflösen, Delegiertenwahl zur Reichstaxtarifkommission, Wahl der Kartelldelegierten, Verfallsdebates.

Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattet Kollege Clebowitz und macht hierzu etwa folgende Ausführungen: Als wir vor einem Jahre den Geschäftsbericht gaben, lag auf allen Gemütern unserer Kollegen die schmerzliche Einsicht, daß der Massenmord so schnell als möglich sein Ende finden möge. Jeder unter uns hatte das Gefühl, daß Menschenleben übergenug geflossen sei, daß insbesondere der Krieg kein Verdienstbringer, sondern ein ausgeprägter Verberungsträger des Deutschen Imperialisismus sei. Doch die Zeitumstände erfüllte sich nicht. Die Arbeiterklasse war zu schwach, sich des laudwürdigen Joches der Militärtamara zu entledigen. In dumpfem Vekteln lebte sie dahin. Sie erludme den Kraum der nachdenklichen Erlösung und verließ sich einseitig auf die hohe Weisheit der Führer, anernstlich auf ein etwas, das in der Schwüle der Luft lag. Die Umwälzung in ihrer selbst. Inzwischen tobte her entsetzliche Massenmord weiter. Der Hoffnungslosigkeit besetzte, wurde zu einer Kata Morgana! Wer noch ein Atom politisches Verstandnis und einen einigermaßen politischen Weitblick besaß, mußte jubeln, daß der Friede mit Ruhstand nicht den Abschluß des grausigen Massenmordes bedeutete, sondern neue Verwicklungen mit der Entente und andern neutralen Ländern nach sich ziehen mußte. Bald darauf kam ja auch der Vulkaster Friede unter dem Gewaltdruck der gepanzerten Faust zustande, aber der allersehnte Weltfriede noch lange nicht. Im Gegenteile.

Ludendorff und seine Trabanten sowie die Fraktion der Reichssozialisten drängten nun mit aller Macht darauf, den Gewaltstoff gegen Frankreich aufzunehmen, um auf den Epigen der preußisch-deutschen Volkseeite den Weltkrieg zu rittern. So baute er entsetzliche Massenmord in einer verstärkten Form weiter. Verberlicht wurde er durch die Siege, die anfangs am Taglamente und an der Marne erfolgten. So stornier der Vorwärts. Der Krieg kann nur durch einen entscheidenden deutschen Sieg verberberlicht werden, nur durch einen Sieg der deutschen Waffen kann der Weltkrieg noch fast ein volles Jahr, bis er selbst in sich zusammenbrach. Berge und Täler blühten noch ein volles Jahr von Kanonendonner. Tausende von blühenden Menschenleben flogen in Fetzen zerfallen in die Luft ober sauten auf den Grund der Meere. Wie Menschenblut

wurde fast noch ein volles Jahr die Erde gerewas das Meer geküßt. Zum Himmel stürzten die Schwermurbrufe der Verwundeten ohne das ihm der von Priestern verberberliche Gott, der die Sonne über die Berge und Hüfen scheinen läßt, Einberung drachte. Die volles Jahr lebten die Angehörigen in Peter Angst und Sorge um ihre Lieben. Aber auch heute noch, die Menschenschlächterei aufhört, leben tausende von Angehörigen in danger Verberberkung um ihr Liebes. Wie vorhin die Frau ihren verberberkten oder noch vor dem schluß des Weltkrieges plingemordeten Gatten, die ihren Vater und Erndhrer. Die Braut ihren zukünftigen Mann, die Mutter ihren Sohn, die Schwester ihren Namenlosen Mut und Verberberkung packt usw., wenn an die Vergangenheit dieses Verberberkes denken, Menschen die vielen Millionen Toten, Bleichen und Verberberkten kommen die fast unübersehbar Verberberungen der Tausende, Tausende verberberkten Städte und Dörfer, Millionen von ihrem Bestium fortgetrieben, Abwache im Hunger und der Verberberkung preisgegeben, Menschen die auch dort, noch verberberkt umher. Das ist das Reich dieses verberberkten Weltkrieges.

Europa gleicht einem Trümmerhaufen. Durch die Verberberkung blühender Felder und Fluren ist das Wirtschaften der europäischen Völker in Frage gestellt. Die Verberberkung der Völker durch Hunger, Entberberkung und das die Arbeiterklasse auf das schwerste getroffen und verberberkt und daß nach Verberberkung in ihr erwacht. Ist eingetreten, aber nicht in dem Sinne, wie es die hiesige organisierte Arbeiterklasse erwartete.

Unter diesem Gesichtspunkte der Barbarei und Verberberkung menschlicher, moralischer und finanzieller Verberberkung schlich auch das verberberkte Geschäftsjahr dahin. Das Wirtschaften litt unter dem überpannten Dinaufstreben der Preise und Beschlagnahme fast sämtlicher Rohstoffe zu Verberberkung von Schuhwerk benötigt waren. Selbst zu Anfang der Holzschuhproduktion benötigten Völker weitkontingentiert, sowie auch das Papierstoffgewerbe. Die kam die Knappheit der Leder, so daß sich eine nicht unterberberkbare Gefahr für den Arbeiter bemerkbar machte. Entlassungen wurden vorgenommen, insbesondere jugendliche und weibliche Personen. Besonders in den geschäftsfestgelegten Feiertagen glaubten die Fabrikanten, die Verberberkungen nicht nachkommen zu dürfen. Es war Anberbercht dieser Situation sein leichtes, dem Wunsch der Mitglieder Rechnung zu tragen. Die Fabrikanten nutzten die schlechte Konjunktur zu Lohnverberberkungen, besonders tat sich hierbei die Firma Wenzel hervor. Es ist bekannt wurde, daß der Lieberwahrungsausschuß im Grund unserer Eingabe die Gerechtigkeit zeigte, in den Verhandlungen mit einzutreten, haben unsere Schuhfabrikanten nicht eiligeres zu tun g. hat, als die bekannten Tarifregulierungen vorzunehmen; ganz besonders trat dieses der Holzschuhindustrie zutage.

Zahlstelle der Fabrikanten die dabei pro 28 Paar, Größe 39/40 2,75 M. und 27,30 2,15

so sank auf einmal der Lohn auf 1,02 bzw. 1,02 M. in unter! Das war ein Abzug von 68-69 Prozent der Zahlstelle.

Dieses Vorgehen begründeten die Fabrikanten damit, daß die Entlohnungskommission die Festberberkung niedrig festgesetzt habe. Solange die Hersteller mit derartig niedrigen Verberberkungpreisen rechnen mußten, konnten sie die gegenwärtig gezahlten Löhne nicht weiter zahlen. Um aber nicht den Ansehensverlust zu lassen, daß die fürliche Lohnabgabe gemacht werden, verlegte man sich an die s. genannter Verberberkungsmaßnahme des Holzschuhproduktionsprozesses.

Inzwischen kamen die Verhandlungen des Tarifkommissars. Am 7. Februar 1919 tagten wir in Berlin. Die 3tägige Verhandlung kam dazu, daß heute noch gültige Tarif zustande mit der Maßgabe, daß alle Arbeiter- und Arbeiterinnen sich bei Einführung des Vertrages mindestens um 10 Prozent besser stellen müßten. Man hatte ab hierbei die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Bei der Verhandlung selbst ließ sich der Vertreter von Weiskensfeld in keine Diskussion ein. Als aber der Vertrag abgeschlossen und zur Unterschrift dem Kontrahenten vorgelegt werden sollte, erhoben die Weiskensfeld'schen Fabrikanten Protest gegen die willkürliche Festberberkung der Löhne. Sie behaupteten, Weiskensfeld zahlte an und für sich die höchsten Löhne. Eine noch malige Steigerung um 10 Prozent bringe die Weiskensfeld'sche Schuhindustrie an den Rand des Grabs. Die Weiskensfeld'schen Fabrikanten setzten es auch durch, daß eine erneute Versammlung nach Frankfurt a. M. einberufen wurde, in welcher dann der Vertrag zur Sprache kam, den die Weiskensfeld'sche Arbeiterklasse am 19. September 1917 mit den Fabrikanten abgeschlossen hatte. Insbesondere war es der wichtigste Satz des Vertrages, wonach das Abkommen nicht rückwärts geändert werden konnte, falls eine einseitige Änderung der Arbeits- und Lohnverberberkung durch die Fabrikanten erfolgte. Diesem Vertrag wurde die Weiskensfeld'sche Arbeiterklasse rückwärts, bemächtigte sich ihrer starken Erbitterung. Besagte doch die Frankfurter Resolution weiter nichts, als daß für Weiskensfeld die 10prozentige Aufschlag nicht in Frage kam. Eine nochmalige Steigerung der Tarifkontrahenten machte sich notwendig. In Berlin plagten die Geister nochmals aufeinander. Doch gelang es nicht, die Fabrikanten von ihrem Widerstand zu überzeugen. Sie fanden geschlossen hinter den Weiskensfeld'schen Fabrikanten und erklärten, es die Unterschrift zum Vertrag dann zu geben, wenn die Weiskensfeld'sche Arbeiterklasse von dem Vertreter des Arbeitnehmers akzeptiert wurde.

**Bekanntmachungen
der Ortsverwaltungen**

Altenburg. Mag. Sobn, Siegelstr. 27, 1. Bev.; Richard Depmitzsch, Wenzelstr. 52, 2. Bev.; Eugen Kröber, Zwickauerstr. 3, Bev.; Karl Jahl und Ernst Schiebold, Nevioren. Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. zu richten. Unterstüzung zählt der 2. Bev. mittags von 12 bis 1/2 Uhr aus. Versammlungsort und Herberge: Gewerkschaftsheim Hüllgasse 4.

Bremen. P. Hochheim, Galvianstr. 13, 1. Bev.; H. Linke, Wisenstr. 35, 2. Bev.; J. Jausch, Funderstr. 76 II, 3. Bev.; W. Meyer und Josef Naucha, Nevioren; H. Lier, Cederstr. 8, Kartellbegleiter. Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. zu richten. Sämtliche Unterstüetzungen sind an den 2. Bev. jeden Sonnabend nachmittags aus. Versammlungsort: Gewerkschaftsheim, Faulenstr. 58/60. — Mitgliedereversammlungen finden jeden 1. Montag im Monat im Gewerkschaftsausschuss, abends pünktlich 8 Uhr statt.

Burgundstadt. Unsere werben Mitglieder werden für den Fall der Erwerbslosigkeit oder Krankheit auf die Bestimmungen des Statuts aufmerksam gemacht und ordnungsgemäße Beachtung erbeten. Ferner wird auf die am Sonntag, den 9. März, nachmittags 2 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Welt Müller stattfindende Mitgliedereversammlung aufmerksam gemacht und im Hinblick auf die sehr wichtige und reichhaltige Tagesordnung um vollständiges und pünktliches Erscheinen dringend ersucht. U. a. wird Arbeitersekretär Josef Seelmann einen interessanten preisgemäßen Vortrag halten.

Ehrenfriedersdorf. Alfred Welke, Kaiser-Wilhelmstr. 11 d I, 1. Bev.; Oswald Landrock, Postverstr. 3, 2. Bev.; Bruno Weinhold, Untere Kirchstr. 11, 3. Bev. — Unterstüetzungen zählt der 2. Bev. Sonnabend nachmittags von 5-6 Uhr aus. Das Vereinslokal ist „Jägerhaus“. Mitgliedereversammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 15. jeden Monats statt.

Flintkornwalde. Mag. Zimmer, 1. Bev.; Otto Krohne, Ackerstr. 1, 2. Bev.; Richard Lehmann, Leitzigerstr. 3, 3. Bev. Unterstüetzung zählt der 2. Bev. von 5-6 Uhr nachmittags aus. Sämtliche Zuschriften sind an den 1. Bev. Wörzstr. 17 zu richten.

Freiberg. Paul Schwinger, 1. Bev.; Wilhelm Müller, 2. Bev.; Max Schönberr, 3. Bev.; Clemens Dietrich und Moritz Hüllig, Nevioren. Die Unterstüetzung zählt der 2. Bev. von 12-1 und 5-6 Uhr aus. Gleichzeitig werden die Mitgliedsbücher eingezogen zwecks Kontrolle. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, ihre Rückstände bis dahin zu begleichen.

Heringen. Anton Römaler, Rabengasse 18, 2. Bev.; Johann Ziegler, Untere Mühlgasse 4, 2. Bev.; Jakob Müller, Abingerstr. 2, 3. Bev.; Friedrich Müller und Elias Fauer, Nevioren. Unterstüetzungen zählt der 2. Bev. täglich von 11-1 Uhr aus. Vereinslokal Gasthaus zum Anker, Herberge ebendastraße.

Bergsgaunrad. Josef Körner, Prinz Leopoldstr. 224, 1. Bev.; Werner Adler, Ebergähden 184, 2. Bev.; Georg Höfler, Klumgasse 58, 3. Bev.; Georg Müller, Kellerstraße 191 und Josef Kessel, Noppengasse 329, Nevioren. Vereinslokal: „Schwarzer Bär“. Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. zu richten. Sämtliche Unterstüetzungen zählt der 2. Bev. Samstag von 12-1 Uhr aus. Diese Zeit muß pünktlich eingehalten werden.

Hilberheim. Hermann Gläser, Kappestr. 53, 1. Bevollm.; Bernhard Hemlich, Osterstr. 7, 2. Bev.; Heinrich Rube, 3. Bev. Reunstr. 6; Karoline Gläser und Otto Wolpert, Nevioren.

Saitrow. Albert Hübner, Gröna Straße 25, 1. Bevollm.; Friedrich Berg, Lindenstr. 3, 2. Bev.

Karlruhe. Frig. Dreleg, Gasenanstr. 21, 1. Bev.; Hans Gauenbauer, Gerwigstr. 21, 2. Bev.; Franz Weber, 3. Bev.; Hans Ratz und Bahnte, Nevioren. Sämtliche Unterstüetzungen zählt der 2. Bev. aus. Versammlungen jeden 2. und 4. Montag im Monat.

Kiel. Es muß heißen: R. Schlappe und N. Grapenpeter, Nevioren. — Ferner: Jeder hier eintreffende Kollege hat sich vor Annahme der Arbeit bei dem Kollegen C. Tode, Adolfsstr. 2a zwecks Lohnverhältnisse zu vergewissern.

Kornwestheim. R. Köhler, Vikarstr. 14, 1. Bevollm.; R. Spenger, Verbandsbureau, Eisenbahnstr. 28, 2. Bev.; R. Frank, 3. Bev.; Versammlung „Gasthaus zur Post“. Bureaustunden von 8-1 Uhr und von 3-6 Uhr. Weitere Mitglieder der Verwaltung sind: C. Stroh, P. Volk, H. Stuis, F. Schwarzwälder, A. Rindgele, Frau Stecher, Verta Spring, Frau P. Müller.

Löhnitz. Emil Wohlgenuth, Schulgasse 200, 1. Bevollm.; Ernst Meigel, Hindenburgstr. 428, 2. Bev.; Willy Jahn, Zwickauerstr. 65a, 3. Bev.; Arthur Detsch und Richard Linger, Nevioren. Die Unterstüetzung zählt der 2. Bev. nur Freitags nachmittags von 4-5 Uhr aus.

Mannheim. Otto Winkler, Rheinhäuserstr. 44, 1. Bev.; Abram Kubold, Pumpwerstr. 10, 2. Bevollm.; Georg Schmitt, Ommstr. 13, 3. Bev.; Johann Erich, Grabenstraße 111 III und Ch. Wunderlich, Gartenfeldstr. 15 a IV, Nevioren. Arbeitslosen- und Krankenunterstüetzung zählt der 2. Bev. Freitag nachmittags von 4-7 Uhr. Reiseunterstüetzung täglich von 4-6 Uhr nachmittags aus.

Marbach a. N. Karl Meißel, Marktstr. 104, 1. Bev.; Gottlob Strobel, Weinmarktstr. 5, 2. Bev.; Johannes Kubner, 3. Bev.; Petrus Fingerle und Willy Walter, Nevioren. Unterstüetzung zählt der 2. Bev. von 6-7 Uhr abends aus. Vereinslokal: Gasthaus zum Stern.

Miesbach. Friedrich Pfeiffer, Alt. Turnplatz 53, 1. Bev.; Franz Hunger, Badstr. 2, Bev.; Alois Stöninger, Badstr. 3, Bev. Die Unterstüetzungen zählt der 2. Bev. aus.

Mühlhausen i. Th. Fr. Felsberg, Engelagestr. 73; Joh. Mengel, Obere Radstraße 6, 2. Bev.; Willy Stiering, 3. Bev.; Frau Giermout und Ebr. Wehner, Nevioren. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden zu richten. Die Unterstüetzung zählt der Kassierer abends von 6-8 Uhr aus.

Rehadow. Gustav Schneider, Jietzenstr. 16, 1. Bev.; Max Menzel, Wälderstr. 5, 2. Bevollm.; Max Geier, Jietzenstr. 10, 3. Bev.; Die Unterstüetzung zählt der 2. Bev. aus.

Riesa. Clemens Kirst, Döpplyerstr. 21, 1. Bev.; Theodor Kober, Parkstr. 19, 2. Bev.; Kurt Stecher, 3. Bev.; Bruno Reinhardt und Paul Weichert, Nevioren. Die Versammlungen finden jeden Montag nach dem ersten im Restaurant zur Burg statt.

Steinen. F. Steinbrunner, 1. Bev.; H. Kurz, 2. Bev.; V. Hugo, 3. Bev.; R. Fährer und M. Haller, Nevioren. Unterstüetzungen zählt der 2. Bev. abends von 6-7 Uhr aus. Zuschriften sind an den 1. Bev. zu richten.

Stuttgart. Jakob Meyer, 1. Bev.; J. Müller-Bureau, Reckstr. 198, 2. Bev.; Wöhringer, Viktor, Frieda Hanke, Weigel, C. Müller, Emma und Friede, Velsiger. Alle Zuschriften sind an das Bureau zu richten.

**Versammlungs-Kalender.
Mitgliedereversammlungen.**

Koschwein. Sonnabend, den 15. März, abends punkt 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“.

Bezirk 6. St. Berlin.
Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr
Berlin im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Gewerkschaftshaus

außerordentl. Bezirkskonferenz

Tagesordnung:
1. Bericht des Bezirksleiters.
2. Der Reichstaxi für Zivilschutz.
3. Verschiedenes.
Mandat und Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Die Bezirksverwaltung
S. A.: P. Samet

Literarisches.

„Die neue Erziehung.“ Sozialistische Zweiwöchenschrift. Herausgeber: Dr. M. H. Dörmann, Staatssekretär im Preuss. Kultusministerium. Die Postviertelhefte 5 M., und Viertelhefte 6 M. Kreuzband 5 M. Verlag „Gesellschaft und Buch“, c. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9. Soeben erschien Th. v. Wächter's „Gemeinschaft für freien Geltaustausch“. Die 1. No. enthält u. a.: Die kulturelle Entwicklung der Arbeiterklasse und Klassenkampf. Die Siege des Sozialismus. — Kann ein erster Schritt wirtschaftlichen und politischen Staatsumwälzungen? — Ist es wahr, daß die Sozialisten eine der Arbeiterklasse einfließen und das Privatigentum abschaffen wollen? — Richard Wagner's hymne soziale Revolution. Problematisieren gratis von Th. v. Wächter, Dorf (Wartt).

An die Lokalverwaltungen!

Wir müssen dringend ersuchen, Bestellungen für das Schuhm. Fachblatt tigger einzusenden. Bestellungen, die erst wochs bei und eingehen, können meistens mehr berücksichtigt werden, da wir chronischen Papiermangel unumgänglich tausende Blätter auf Geratewohl mehr lassen können.

Expedition des Schuhmacher-Fachblatt

Redaktionschluss: Montag früh Sonnabend früh, kurze Notizen und Spätmontag früh in unseren Händen sein.

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis.

Niederchrift. — Der Arbeitsmarkt in Berlin. — Die Reichstaxi. — Aus unserm Reichsteil. — Die Gewerkschaften. — Die Gewerkschaften im Jahre 1917. — Verbandsnachrichten. — Sammlungskalender. — Literarisches

Wir suchen für den Vertrieb einer wirklich vorzüglichen Kernsohle
deutscher Gebrauchsmusterrecht und Patent angemeldet
ganz erstklassige
General-Vertreter.
Um Angaben von Referenzen wird gebeten.
Hagener Holzvertrieb, Haspe, Wingender & Co., Tilmannstraße 16.

Mehrere tüchtige **Schuhmacher**
auf feinste Damen- und Herrenböden bei dauernder Stellung gesucht.
Hilfslohn Mk. 25.50 bis 28.50 pro Paar.
Alexander Mohr, Breslau I,
Schweidnitzerstraße 34.

Zwei tüchtige **Schuhmacher**
auf feinste Arbeit bei hohem Lohn und dauernder Stellung sucht
Ferdinand Degen, Bielefeld,
Obernstraße 37.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen)
über Schuhmacher-Werkzeuge
soeben erschienen.
— Versand gratis und franco. —
C. Wögel, Berlin, Lederingerstraße 53.

Handstanzmesser
Größe I 8,00 Mk. — II 7,50 Mk. — III 6,50 Mk.
Fernruf 500 Amt Ostlitz.
Theo Breuer, Biersheid b. Collngen.

Schuhmacher gefach
hoher Lohn
Junge, Magdeburg, Dr. Diederich

Nachruf.
Am 27. Februar unter langjährigem Wirksamkeit
Julius Weisfel
im 57. Lebensjahr stehend.
Sein Andenken hält in Ehren
zahlreiche Gräber

Nachruf.
Am 1. März entschlief nach langem Krankenlager
unser treues Mitglied und Kollege
Hermann Eidner
im Alter von 87 1/2 Jahren.
Ein „Ade sanft“ ruft ihm nach
Die Kollegenschaft der Sabitteler

Einziges finden im „Schuhmacherfachblatt“ weiteste